

## Ausstellungseröffnung: Wer ein Leben rettet: Lebensgeschichten von Kindern des Verlorenen Transports

Die feierliche Eröffnung der Wanderausstellung, die das Projektteam Dr. Verena Buser und Thomas Irmer unter Leitung des langjährigen Direktors der Gedenkstätte Sachsenhausen, Prof. Dr. Günter Morsch, zwei Jahre lang erarbeitete, fand am Donnerstag dem 9. November 2022 im Zechensaal der Brikettfabrik Louise in Domsdorf (Elbe-Elsterkreis, Brandenburg) statt. Das Projekt wurde mit insgesamt 326.000 Euro jeweils zur Hälfte vom Staatsministerium für Kultur der BRD sowie der Kulturministerium des Landes Brandenburg unter der Trägerschaft des Freundeskreis der Brikettfabrik Louise gefördert und beschäftigt sich mit den Schicksalen von überlebenden Kindern aus dem Verlorenen Transport.

Andreas Claus, Vorsitzender des Freundeskreises und Projektmanager der Ausstellung, begrüßte die ca. 150 Gäste des voll besetzten Zechensaales, unter Ihnen der Landrat des Elbe Elsterkreises Jaschinski und Frau Brigitte Faber-Schmidt vom brandenburgischen Kulturministerium, Ran Ronen vom Zentralrat der Juden in Deutschland sowie die Ehrengäste aus dem Kreis der Überlebenden des Verlorenen Transports: Micha Gelber, Anat und Iris Teitelbaum, Mirijam Krieg mit ihrem Sohn Lex Block, Rabbi Joseph Polak mit seiner Ehefrau Reizel sowie Mirijam Lapid, die mit ihren beiden Töchtern, einem Schwiegersohn und einem Enkel angereist war.

Frau Brigitte Faber-Schmidt (Kulturministerium Land Brandenburg) betonte in Ihrer Ansprache, wie wichtig es ist, Projekte wie dieses zu fördern, wenn es gelingen soll, nachwachsende Generation an das Thema der Shoa heranzuführen. Mit ihrem Ansatz, von den Lebenswegen der Überlebenden zu erzählen, sie selbst sprechen zu lassen, ermöglicht die Wanderausstellung einen direkten, sehr persönlichen Zugang und kann auf ihrem Weg durch die Orte, in denen Gräber und Gedenkstätten des Verlorenen Transportes liegen, für dieses Ziel eine wichtige Anleitung und Anregung sein.

Ran Ronen verwies („Der Kreis schließt sich“) auf die Verbindungen zwischen nur scheinbar weit auseinanderliegenden Ereignissen: Die von Flick und Göring betriebene Enteignung (die sogenannten Arisierungsgesetze“ wurden extra für diesen Fall geschaffen) der Familie Petschek, die die Brikettfabrik in Domsdorf zu einer der modernsten Produktionsstätten in Deutschland gemacht hatten; die Brennöfen der Fabrik aus der Produktion der Firma Topf & Söhne, die Vergasungsanlagen in den Konzentrationslagern aus der gleichen Firma und dem Zivilisationsbruch der Naziherrschaft, die bis zum letzten Moment ihren Wahn der Judenvernichtung weiterverfolgte. Und vor allem die buchstäblich vom Tode auferstandenen Überlebenden, die heute mit ihren Kindern und deren Familien nach vorne schauen und das Leben zu umarmen. Er schloss in diesen Kreis auch all diejenigen ein, die sich der Geschichte des Verlorenen Transports angenommen haben, so wie Erika und Richard Arlt und auch der leider krankheitsbedingt abwesende Dr. Peter Fischer, als dessen Nachfolger Ran Ronen die Ausstellung für den Zentralrat eröffnete.

Georg Streuber (Gesang) und Markus Syperek (Klavier) präsentierten die beiden Lieder Drei kleine Strassen Op. 5-4B, nach einem Gedicht von Arno Holz) und Sim Shalom, Gib Frieden des Komponisten Hans Krieg (unter den heruntergeladenen Dateien befindet sich eine Aufnahme, allerdings in schlechter Qualität), selbst ein Überlebender des Verlorenen Transports und Vater der anwesenden Miriam Krieg, die sich durch ihren Sohn an das Publikum wandte – sie selbst sieht sich nicht in der Lage, über ihre Leidensgeschichte und die ihres Vaters öffentlich zu sprechen.

Der 1899 geborene Hans Krieg war bis 1933 ein bekannter Operndirigent und Komponist von Theatermusik. Er leitete außerdem den jüdischen Chor der jüdischen Gemeinde in Breslau. Er floh

mit seiner Frau und den Töchtern Susanne und Mirjam nach Amsterdam. Dort verfasste er weitere Kompositionen, bevor er mit seiner Familie über Westbork nach Bergen-Belsen deportiert wurde.

Mirjam Lapid, die mit ihrer Familie aus Israel angereist war, berichtete, wie sie nach der Befreiung in die Niederlande zurückkam, wie schwierig es war, als Jugendliche dort – nach Westerbork, Bergen-Belsen, nach 4 Jahren ohne Schulunterricht - wieder ein normales Leben zu führen. 1953 erfüllte sich ihr Traum und sie ging nach Israel, zusammen mit ihrem Mann, der 2021 verstarb, und ihren sechs Kindern lebten sie in einem Kibbuz, den sie selbst mit aufbauten. Mirjam Lapid betonte ihre Dankbarkeit gegenüber der Roten Armee und den helfenden Bürgern von Tröbitz: „Die Rote Armee waren unsere Befreier, die Bürger von Tröbitz unsere Engel“. Und als bei ihrer Bemerkung, dass es wäre es anders gekommen, ihre Familie nicht geben würde, sich alle anwesenden Familie ihr zur Seite stellten, war mancher Besucher den Tränen nahe.

Thomas Irmer führte die Anwesenden mit Unterstützung der Ehrengäste durch die gelungene Ausstellung (sieh dazu den Artikel aus der Lausitzer Rundschau).

Ein Besuch des jüdischen Ehrenfriedhofs in Tröbitz, wo Rabbi Josef Polak aus den USA El male rachamim und Kaddish sprach sowie eine beeindruckende Gedenkrede hielt, schloss die Veranstaltung würdig ab.

Ibei einem gemeinsamen Abendessen konnten die Ehrengäste aus Israel, den Niederlanden und den USA gemeinsam mit den Mitgliedern des Projektteams sowie dem Vorsitzenden der AG Tröbitz Erinnerungen und Gedanken austauschen.

Jetzt soll die Ausstellung entlang der Strecke des Transports zur Gedenkstätte Bergen-Belsen wandern. Dafür werden Ausstellungsorte gesucht. Die Pädagogin Carolin Starke erarbeitet außerdem Bildungsmaterialien für Schülerinnen und Schüler.

Weitere Informationen wie zu den Biografien der Überlebenden können über die Website [www.verlorenetransport.de](http://www.verlorenetransport.de) eingesehen werden.